

Geschichtsstunde der Extraklasse

Gato Preto, BSMG, das Bum Bum Orkestar und 47Soul beim „Over the Border“-Festival

VON THOMAS KÖLSCH

Megaloh ist wütend. Wütend, dass viele Menschen im Alltag regelmäßig in rassistische Klischees verfallen und es noch nicht einmal merken, weil das Denken im Westen so sehr in kolonialistischen Strukturen verankert ist, dass eine gewisse Sensibilität fehlt. Und wütend auf die Politik, die alle Schuld von sich weist. Also nimmt der Berliner Rapper die Sache selbst in die Hand. Zusammen mit seinem Kollegen Musa und dem Produzenten Ghanaian Stallion hat er die Gruppe BSMG ins Leben gerufen, die sich gegen Diskriminierungen und Geschichtsverzerrungen ausspricht und einige Dinge ins rechte Licht setzen möchte. Was im Rahmen des „Over the Border“-Festivals wirklich hervorragend funktioniert.

In der Harmonie hämmern Megaloh und Musa aufklärerische Verse in den Saal, die gnadenlos mit dem Kolonialismus abrechnen, mit vermeintlichen Werten und einem viel zu lange totgeschwiegenen Völkermord. „Sie zeigten einander, wie progressiv, kultiviert und was für bessere Menschen sie waren, indem sie den anderen das Menschsein absprachen, sich selbst damit eigentlich die Menschlichkeit nahmen“, rappen sie und gewähren dem begeisterten Publikum so ganz nebenbei eine Geschichtsstunde der Extraklasse. Angesichts der tiefgründigen Texte ist es da auch nebensächlich, dass der Rhythmus mitunter nicht ganz rund ist und seltsam ungeschliffen wirkt. Im Saal spielt das überhaupt keine Rolle: Hier wippen die Hände im Takt, ebenso wie die dazugehörigen Zuschauer, von denen sich zumindest einige am Ende des Sets auch auf der Bühne wiederfinden.

Ein ähnliches Bild hatten zuvor schon Gato Preto evoziert. Das Destillat aus pulsierender, Rave-tauglicher angolischer Tanzmusik und Favela-Funk, das die portugiesische Sängerin Gato Misteriosa und Klangtütler Lee Bass aufgesetzt haben, ist mit nicht minder kritischen Themen angereichert, und auch wenn die wummernden Beats zunächst einmal



Die Beats gehen in die Beine, die Botschaft in den Kopf: Die Band Gato Preto in der Harmonie. FOTO: THOMAS KÖLSCH

eher in die Beine gehen, geht die Botschaft doch nicht verloren. Zumal wenn diese nicht nur verbal, sondern auch visuell umgesetzt wird, so wie bei dem sich gegen Polizeigewalt richtenden „Policia“, bei dem sich Misteriosa quasi auf der Bühne verhaften lässt. Eine eindrucksvolle Nummer, die live noch einiges dazugewinnt. Ohnehin haben Gato Preto, zu denen auch noch der Djembe-Spieler Moussa Diallo gehört, das Publikum voll im Griff. Mal wird die Menge auf die Bühne eingeladen, dann wieder steigt die Band hinab in den Saal, um sich dort der Tanzwut zu ergeben. Ein starker Abend, der zugleich zeigt, dass sich auch Techno und Rap emanzipieren

können und einiges zu sagen haben. Man muss nur mal zuhören.

Tücher wirbeln durch die Luft, Hände und die dazugehörigen Menschen tanzen ausgelassen, haben Spaß an einer ungewöhnlichen, abgedrehten, herrlichen Fusion aus elektronischem Hip Hop und der traditionellen Musik des orientalischen Tanzes Dabke, angereichert mit Rock, Reggae und jeder Menge Energie. Die Harmonie tobt, angefeuert von einer Band, die Lebensfreude verbreitet und dabei zugleich das Sprachrohr einer ganzen Generation junger Menschen mit arabischen Wurzeln ist: 47Soul. Das palästinensische Quartett ist im Rahmen des „Over the Border“-Weltmusikfestivals nach Bonn gekommen, um ihren modernen Shamstep zu zelebrieren und ihre Botschaft zu vermitteln: „Jedes Land ist ein heiliges Land“, sagen sie, hoffen auf eine friedliche Lösung im Nahen Osten und auf ein freies Palästina, ohne Apartheid und Rassismus. Und ohne Grenzen.

Die politisch aufgeladenen Texte, zum Teil auf englisch und zum Teil auf arabisch, entstehen aus einem Gefühl der Heimatlosigkeit heraus – und das gleich auf mehreren Ebenen. „My people moved around, before we all get moved around“, bellt Frontmann Walaa Sbeit ins Mikrofon und meint damit sowohl seine Landsleute als auch jene Menschen, die einst wie das Quartett im Balfon Tower im Londoner Eastend wohnten und dann bei Renovierungsarbeiten kurzerhand verdrängt wurden, um

das Viertel zu gentrifizieren. Nicht ohne Grund heißt das aktuelle Album „Balfon Promise“. Doch der Ton der Band ist trotz allem weder aggressiv noch demoralisiert, sondern vielmehr zuversichtlich, hoffnungsvoll und vor positiver Energie strahlend. Was für ein Genuss.

Allerdings hat es 47Soul an diesem Abend auch besonders leicht, denn schon im Vorfeld hat das Bum Bum Orkestar das Publikum derart aufgemischt, dass die Stimmung bereits in der Pause auf dem Siedepunkt war. Die polnische Balkan-Kapelle gab von der ersten Sekunde an Vollgas, spielte sich die Seelen aus den Leibern und agierte dabei derart ungekünstelt und unbekümmert, dass es eine Freude war. Immer wieder bediente sich das Orkestar aus dem näheren Osten dabei in allen möglichen Genres, zitierte den „Imperial March“ aus Star Wars ebenso wie deutsche Volksmusik und das berühmte italienische Partisanenlied „Bella Ciao“ und integrierte diese Fragmente mit charmanter Selbstverständlichkeit in ihr druckvolles Spiel. In Kombination mit 47Soul entstand so ein Konzerterlebnis allererster Güte. Und eine Party ohne Grenzen, die schöner nicht hätte sein können.

➤ Das „Over the Border“-Festival läuft noch bis zum Wochenende. Am Samstag, 24.3., ist die griechische Band Imam Baildi zu Gast im Pantheon (20 Uhr), einen Tag später findet in der Harmonie ab 19 Uhr das Abschlusskonzert mit den Local Ambassadors statt. Karten erhalten Sie in den Bonnticket-Shops der GA-Geschäftsstellen.



Tenorhornspieler Bartek Stepien darf beim Bum Bum Orkestar auch mal singen.